



Das LVR-Kulturhaus ist ein einzigartiges Gebäudeensemble – bestehend aus der 1841 errichteten Synagoge und dem Wohnhaus der Familie Ullmann, in dem eine Ausstellung über „Jüdisches Leben im Rheinland“ informiert. Die Synagoge lädt als eindrucksvoller Ort zu Vorträgen, Filmen und Konzerten ein.

LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen Jüdisches Leben im Rheinland

Mühlenend 1
52445 Titz-Rödingen,
Tel 02463 993098
landsynagoge@lvr.de
www.synagoge-roedingen.lvr.de
www.facebook.com/Landsynagoge



Wege zum LVR
Anreisebeschreibung
auch online.

Bildnachweis Bertha Pappenheim während ihres Aufenthalts im Sanatorium Bellevue 1882, Gemeinfrei; Klara Caro © Susan Cowles; Monika Grübel © Alexander Schmalz

Druck LVR-Druckerei, Dr. Simons Straße 2, 50679 Köln, Tel 0221 809 2418

Wegleugnen kann man sie nicht

Jüdische Frauenvereine

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Demokratie



Tag der Demokratie-
geschichte
Der LVR macht mit!

Vortrag von
Monika Grübel

Sonntag, 22. März 2026

www.lvr.de

PROGRAMM



Jüdische Frauenvereine – ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Demokratie

Sonntag, 22. März 2026, 15 Uhr

Eintritt 3 € (inkl. Besichtigung der Gebäude und der Dauerausstellung)

„Man mag sich zur Frauenbewegung stellen wie man will: ... man kann sie beachten oder man kann sie verachten ... aber wegleugnen kann man sie nicht.“

Das schrieb 1897 **Bertha Pappenheim** – noch unter ihrem männlichen Pseudonym P. Berthold – in Frankfurt am Main. Im Sommer 1904 gründete sie den Jüdischen Frauenbund, interessanterweise war dies eine Vereinsgründung ohne Anregung und Mitarbeit durch männliche Vertreter.

Klara Caro kam 1909 nach Köln. Schon bald wurde sie aktives Mitglied des dortigen traditionsreichen Israelitischen Frauenvereins. Dazu kamen zahlreiche weitere Aktivitäten, so betreute sie seit 1913 die weiblichen jüdischen Gefangenen im Klingelpütz. 1926 gründete sie den Kölner Ortsverein des Jüdischen Frauenbundes.

Beide Frauen kämpften auf je eigene Weise für



Frauenrechte und Mädchenbildung, für eine Stärkung der jüdischen Identität und das Stimm- und Wahlrecht von Frauen inner- und außerhalb der jüdischen Gemeinschaft.

Im Vortrag werden Leben und Wirken der beiden skizziert und die Bedeutung ihrer Vereinsarbeit für die Stärkung von Demokratie und Frauenrechten beleuchtet. Abschließend geht es um den großen Bruch ab 1933: Wie veränderte sich das Selbstverständnis und das Engagement der beiden Aktivistinnen in der NS-Zeit, unter immer schwierigeren, letztlich lebensbedrohenden Umständen?

Monika Grübel studierte Judaistik, Geschichte und Kunstgeschichte an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg und den Universitäten Heidelberg und Köln. Seit 1999 ist sie wissenschaftliche Referentin für rheinisch-jüdische Geschichte beim Landschaftsverband Rheinland (LVR) und Leiterin des LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen. Ihre Arbeitsfelder umfassen Filme, Vorträge, Publikationen, Veranstaltungen und Beratungen zur jüdischen Geschichte, Religion und Kultur im Rheinland.